

Begrüßungsansprache OB Brütting zum Schubart-Literaturpreis 2025

- Es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Bürgerinnen und Bürger der Schubartstadt Aalen, verehrte Festgäste,
liebe Mitglieder der Jury, verehrte künftige Preisträgerinnen,

Herzlich Willkommen zur Schubart-Preisverleihung 2025!

Mit Vivaldis Violinkonzert aus den „Vier Jahreszeiten“ starten wir beschwingt
in den heutigen Abend, der ganz der Literatur gewidmet ist. Aber keine Sor-
ge, Sinisa Ljubojevic (Sprich: Sinischa Lubojewitsch) und Djorde Vasiljevic
(Sprich: Dschordsche Vasiljewitsch), die zusammen das Duo „SYNTHESIS“ bil-

den, haben nicht nur für diesen lebhaften Auftakt passend zur Jahreszeit gesorgt. Sie werden ebenso virtuos den weiteren Verlauf unserer Veranstaltung begleiten. Herzlichen Dank hierfür.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Mit dem Schubartpreis bekennt Aalen sich bewusst zu einem ganz besonderen und unbequemen Sohn der Stadt:

Christian Friedrich Daniel Schubart war ein musikalisch und literarisch hochbegabter Künstler, ein antifeudaler Publizist und Satiriker mit freiheitlicher Gesinnung.

Hören wir kurz die Selbsteinschätzung aus seinen Lebenserinnerungen:

„Bin ein grundehrlicher Kerl, der sein Vaterland liebt, die Wahrheit derb sagt, den guten Geschmack mit Eifer verbreitet und Feuer ausspeit gegen jeden Schurken. Mitteilen muss ich mich oder – bersten.“

Diese charakterlichen Eigenschaften machten Christian Friedrich Daniel Schubart zum Kämpfer gegen - aber auch zum Opfer purer Fürstenwillkür. Wider alles Recht, d.h. ohne Prozess und ohne Urteil hat ihn Herzog Carl Eugen ein ganzes Jahrzehnt auf dem Asperg isoliert und damit

lebendig begraben.

Als Schubarts Heimatstadt hat Aalen zum Andenken an den Dichter, Komponisten und ersten deutschen Journalisten im Jahr 1955 den gleichnamigen Literaturpreis gestiftet. Er sollte ursprünglich literarische oder wissenschaftliche Arbeiten über Schubart sowie Veröffentlichungen fördern, die der „Kräftigung des bürgerlichen Selbstverständnisses“ dienen.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden die Grenzen der für den Preis in Frage kommenden Werke dann weiter gefasst. Laut aktueller Satzung wird der Schubart-Literaturpreis an Autorinnen und Autoren verliehen, deren literarische Leistung in der Tradition des freiheitli-

chen und aufklärerischen Denkens von Christian Friedrich Daniel Schubart steht.

Die hochkarätig besetzte Jury des traditionsreichen Aalener Schubart-Literaturpreises hatte auch in diesem Jahr die angenehme Pflicht, sich durch intensive Lektüre und Wertung auf einen Hauptpreis und auf einen Förderpreis zu einigen.

Das hat sie mit gut nachvollziehbarer Begründung getan:

Sie hat Herrn Christoph Peters und seinen Roman „Innenstädtischer Tod“ für den Hauptpreis nominiert.

Ich gratuliere Ihnen, Herr Peters, recht herzlich dazu und freue mich auf die ausführliche Würdigung, die Frau Anne-Dore Krohn im Anschluss vortragen wird.

Meine Damen und Herren,

mit Ihnen freue ich mich ebenso darüber, dass Frau Grit Krüger für ihr Romandebüt „Tunnel“ den von Kreisparkasse Ostalb gestifteten Förderpreis des Schubart-Literaturpreises erhält.

Herzlichen Glückwunsch auch Ihnen, Frau Krüger!

Dr. Stefan Kister wird ihre Arbeit und die Entscheidung der Jury in seiner Laudatio würdigen.

Neben meiner respektvollen Anerkennung für die Arbeiten der beiden Autorinnen bedanke ich mich bei den Jurymitgliedern auch herzlich für die profunde Fachkunde, ja buchstäblich, für Ihre Lese- und Entdeckerfreude.

Mein Dank geht an Tilla Fuchs, Dr. Stefan Kister, Anne-Dore Krohn, Dennis Scheck, Michael Weiler und Miriam Zeh. Wir freuen uns, dass wir Sie fast alle auch persönlich heute in Aalen begrüßen zu können.

Leider hatte der enge Terminkalender von Miriam Zeh, Dennis Scheck und Tilla Fuchs bereits andere Verpflichtungen vorgesehen. Sie lassen sich daher entschuldigen.

Meine Damen und Herren,
die Jury hat auch dieses Mal intensiv diskutiert. Aber, nicht weil zu wenige preiswürdige, sondern sehr viele exzellente Texte zur Auswahl standen.

Wenn in der Jurysitzung vor 10 Wochen das Thema F R E I H E I T besonderes Gewicht erhalten hat, dann ist das sicherlich ganz im Sinne von Christian Friedrich Daniel Schubart.

Als württembergischer Aufklärer rebellierte er zu seiner Zeit mutig und mit Wucht gegen absolutistische Fürstenherrlichkeit, gegen kirchliche Zensur und für die Informationsfreiheit mit besonderem Blick auf die zum

damaligen Zeitpunkt noch sehr umfangreichen bildungsfernen Bevölkerungsschichten. Hören wir ihn dazu nochmals selbst:

„Es war meine Absicht, stark und allgemein auf das Volk zu wirken; ganz im Geiste der Freiheit und Selbständigkeit“, schrieb er in seinen Lebenserinnerungen.

Sie stimmen mir sicherlich zu, wenn ich feststelle, dass es der „Geist der Freiheit und Selbständigkeit“ in vielen Teilen unserer heutigen Welt nicht ganz leicht hat.

Wir werden Zeuge davon, wie Journalisten in ihrer Arbeit eingeschränkt und angegriffen werden. Die Freiheit in Wort und Bild wird hinterfragt oder gar mit „alternativen Fakten“ konterkariert.

Ich halte es für besonders wichtig, dass diese Grundfreiheiten gegen Angriffe von außen wie von innen geschützt und gesichert werden.

Wie wichtig gerade ein regelbasiertes Vorgehen auf der Grundlage unserer Verfassung mit der Justiz als Partner ist, bestätigt die gelungene Abwehr der wiederholten und zum Glück erfolglosen Bestrebungen, den Roman „Innerstädtischer Tod“ verbieten zu lassen.

Meine Damen und Herren,

Dank unserer heutigen rechtstaatlichen Rahmenbedingungen, die es zu Zeiten Schubarts bei weitem nicht gab, ist dies zum Glück nicht gelungen. Die in unserem Grundgesetz verbürgte Freiheit der Kunst wurde zweimal durch das LG und das OLG Hamburg bestätigt.

Dass der Text von Christoph Peters in Freiheit wirken kann – ganz im Sinne Christian Friedrich Daniel Schubarts -, ist der Jury ein großes Anliegen.

Genau das entspricht auch dem „g e n i u s l o c i“ des Tagungsortes. Zum ersten Mal nämlich hat die Schubart-Jury die Möglichkeit gehabt, ihre Sitzung im Schubart-Haus in Aalen abzuhalten.

Für diese Möglichkeit möchte ich Ihnen, Frau Haaga, nochmals ganz

herzlich danken.

Frau Haaga, Es war schon etwas ganz Besonderes, in ihrem Haus tagen zu können, wo einst Schubart aufgewachsen ist. Wie er selbst schreibt, hat er von hier aus die Bürgerinnen und Bürger der kleinen Stadtrepublik beobachtet, kennen und ihre Art schätzen gelernt.

Ich möchte mit dieser Charakterisierung der Aalener aus Schubarts Feder meine Begrüßung beenden:

„Die Bürger in Aalen sind wild und stark wie ihre Eichen. Trotzige Verteidiger ihres Kittels, ihrer Misthaufen und ihrer donnernden Mundart. Von diesen Grundzügen schreibt sich mein derber deutscher Ton. Von hier wurde ich geprägt.“

Mit dem Literaturpreis der Stadt Aalen bewahren und unterstützen wir auch in unruhigen Zeiten die Kraft des freien Wortes und die Erinnerung an Christian Friedrich Daniel Schubart.